

2020-03-01 Petrus der mutige Versager

Liebe Gemeinde,

welche inneren Kämpfe und emotionalen Achterbahnfahrten hat Petrus in diesen 24 Stunden durchgemacht von Gründonnerstag auf Karfreitag, vom letzten Abendmahl bis zur Kreuzigung und Grablegung Jesu. Das kommt hier in der Theaterszene und in diesem Buch sehr deutlich rüber. Ist Petrus schuld an Jesu Tod, weil er ihn verleugnet hat und nicht zu ihm stand, obwohl er es beteuert hatte? Hat Petrus Jesus einfach so im Stich gelassen? Diese Zerrissenheit von Petrus gehen wir nun noch einmal nach.

Nach dem Abendmahl geht Jesus mit seinen Jüngern in den Garten Gethsemane, um zu beten. Mitten in der Nacht, nach einem guten Essen und leckeren Rotwein. Dass die Jünger einschlafen und auch Petrus nicht in der Lage ist, Jesu Forderung zu erfüllen, zu wachen und zu beten, ist uns menschlich sehr nachvollziehbar. Und nun starten die Ereignisse: Soldaten kommen, von Judas angeführt, und wollen Jesus verhaften. Was muss das für ein Schlag ins Gesicht der Jünger sein, dass einer aus ihren Reihen, ein Vertrauter, Jesus verrät und ihn den Soldaten übergibt. Das da jetzt eine Reaktion der Jünger kommt, ist doch geradezu verständlich, oder?

1) Petrus will für Jesus kämpfen

Die Jünger fragen, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen. Sollen wir für dich kämpfen, sollen wir dich verteidigen. Sie wenden sich an Jesus und die Antwort ist doch eigentlich klar, oder? Wann sollte denn sonst eher gekämpft und wann mehr ein Mensch verteidigt werden, als hier in dieser Situation Jesus, ihren Messias und Meister! Ihn muss man doch schützen und ehren, oder etwa nicht? Würdest du für Jesus kämpfen? Jesus sagt nichts. Er antwortet nicht. Er lässt alles mit sich machen. Er erfüllt gewaltfrei den Willen seines Vaters. Das ist für die Jünger und besonders für Petrus unbegreiflich. Petrus dachte, jetzt geht es gerade erst richtig los, jetzt hier in Jerusalem. Aber in diesem Moment scheint nichts mehr loszugehen, sondern alles aus zu sein. Und so holt er aus und schlägt mit dem Schwert drein und verursacht Leid, Schmerzen und Wunden. Halt, stopp, das soll nicht sein. Da widerspricht Jesus heftig und schreitet ein. Keine Gewalt, um anderen Leid und Wunden zuzufügen. Um diese Wunden, geht es später noch einmal. Für Jesus einzutreten, kann und darf nur gewaltfrei gehen. Mission ist eine gewaltfreie Verkündigung. Evangelisation ist kein Überreden von oben, sondern ein Überzeugen auf Augenhöhe. Es ist eine Einladung zum Glauben. Das Reich Gottes breitet sich immer mit Liebe aus. Mit Gewalt ging es in der Geschichte immer nur um Einfluss und Macht der Kirche, aber nicht um das Reich Gottes. Wenn jemand Jesus wirklich erkennt, dann nur durch die Erkenntnis der Liebe Gottes. Er liebt, er vergibt, er nimmt an.

Jesus wird gefangengenommen und abgeführt. Die Jünger bleiben verstört zurück und fliehen.

2) Petrus leugnet sein Bekenntnis

Doch Petrus folgte von ferne. Er schlich also vorsichtig hinterher. Warum? Hatte er einen Rettungsplan? War es schlicht Neugierde. Hatte er neuen Mut, um etwas zu unternehmen?

Sich mitten in den Hof des Hohenpriesters zu setzen ist schon mutig. Aller Ehren wert. Da müssen wir den Mut des Petrus bewundern und können wir ihm nichts vorwerfen, höchstens fragen, ob das klug ist und was er damit genau erreichen wolle. Doch im Gegensatz zu den anderen Jüngern ist er Jesus jetzt nah – zumindest körperlich. Denn jetzt geschieht das wortwörtlich „Unglaubliche“.

Er glaubt nun nicht mehr an Jesus und verleugnet ihn dreimal. Geistlich ist er nicht mehr bei Jesus. Mit jeder Lüge, dass er Jesus nicht kennt und nicht bei ihm war, wird seine Distanz zu ihm größer. Sein „Nein“ kam ihm so leicht über die Lippen, weil er seine eigene Haut retten wollte, um nicht auch gefangen genommen zu werden. Mutig hinterherzugehen und sich in die Höhle des Löwen zu begeben, aber ängstlich ein Wort der Wahrheit zu sagen. So sind wir Menschen und müssen nicht Petrus anklagen, sondern auf uns selber blicken, dass wir das oft genauso machen. Das ist unsere menschliche Zerrissenheit. Was geht in Petrus Kopf vor? Wir wagen mal die Gedanken zu lesen: Petrus ist so enttäuscht von Jesus, dass er sich einfach gefangen nehmen lässt und nichts unternimmt. Petrus erkennt Jesus nicht wieder, so kennt er ihn nicht, und so will er nicht zu ihm gehören, so sagt er einfach „Nein“. Doch dieses Nein hat Auswirkungen: Petrus widerspricht sich selbst, er handelt gegen sein eigenes Versprechen, was er Jesus kurz zuvor gegeben hat. Petrus ist nicht nur Jesus untreu, sondern sich selbst und seinen eigenen Worten und Versprechungen „ich werde immer zu dir stehen, auch wenn alle anderen dich verlassen“. Wiederum scheint unser aller menschliches Versagen durch, Versprechen nicht zu halten und unseren eigenen Worten untreu zu sein. Das ist unsere Schwachheit. Er kann sein Versprechen nicht halten und auch nicht Jesu Worte, der einmal sagte: (Lk 9,23) Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Wir sollen uns zu Jesus bekennen, das ist Jesu Aufforderung, aber Petrus verleugnet ihn. Kannst du bekennen? Das geht nur mit Gebet um Kraft.

Jesu Worte allerdings bewahrheiten sich: er hat Petrus angekündigt, dass er ihn dreimal verleugnen werde. Jesu Worte gehen immer in Erfüllung. Jetzt kommt aber kein Wort mehr von Jesus, sondern nur ein Blick. Ein Blick der Wahrheit, der aufdeckt, was Petrus falsch gemacht hatte. Ein Blick, der Offenbarung, dieser Blick trifft Petrus hart.

3) Der Blick der Wahrheit und der Liebe

Jesus deckt die Sünde auf. Das nicht eingehaltene Versprechen, die Angst, den Egoismus. Warum tut es so weh, wenn Gottes Licht in mein Leben tief hineinscheint?

Nicht, weil Gottes Blick uns straft und uns verurteilt. Sondern weil unsere Wunden aufgedeckt werden, die wir haben. Und Wunden tun nun einmal weh. Immer da, wo wir gegen Gottes Willen verstoßen und wo wir andere Menschen verletzen, entstehen Wunden. Bei den Wunden, die wir erkennen, versuchen wir uns meist zu verteidigen und zu rechtfertigen, ich war es nicht, ich konnte nicht anderes, der andere hat aber... Die decken wir selber zu, sie sind nicht weg und heilen auch nicht, aber wir decken sie einfach zu und laufen mit den Wunden weiter rum.

Die vielen anderen Wunden, die wir nicht wahrnehmen, bleiben innerlich und eitern vor sich hin. Das ist, wie innere Blutungen. Wir sehen sie nicht, aber sie sind da und verursachen Störungen und hemmen uns in unserer Entfaltung.

Diese Wunden werden im Blick Jesu, im Lichte Gottes offenbar, kommen an die Oberfläche und schmerzen nun. Was ist das für ein Schock, wenn man seine Wunden im Licht der Wahrheit wahrnimmt, die man sich selber und auch anderen zugefügt hat. Der Blick Jesu deckt die Wahrheit auf und die Wahrheit tut weh. Doch Jesu Blick ist auch ein Blick der Liebe. Wenn uns Jesus anschaut, dann erkennen wir, dass uns Jesus liebt, trotz unserer ganzen Wunden und Verletzungen. Die Selbsterkenntnis ist, in meinem Zustand bin ich eigentlich nicht liebenswert, ja eigentlich nicht lebenswert, sondern bei soviel Sünde und Schuld, habe ich eigentlich den Tod verdient. Doch Jesus sieht uns liebevoll an und steht trotzdem zu uns. Petrus erkennt die Liebe Jesu, trotz seines Versagens. Das lässt Petrus bitterlich weinen. Doch auch wenn das nun ein äußerlicher Schritt weg von Jesus ist, kommt er durch seine Selbsterkenntnis und den liebevollen Blick Jesu ihm wieder ein Stück näher. Denn was Petrus noch nicht erkennt, was wir aber schon wissen, ist, dass Jesus für deine Sünden und Wunden am Kreuz gestorben ist und damit deine Sünden dort getilgt hat. Jesus verheilt deine Wunden. Jesus vergibt dir dein Versagen. Das geschieht durch die Liebe Gottes der Vergebung. Wenn wir genauso wie Petrus Versprechen nicht einhalten, falsch reagieren und anderen Wunden und Verletzungen zuführen, dann sind wir eingeladen zu Jesus zu kommen, denn er schaut uns mit dem Blick der Liebe an und heilt unsere Wunden. Wir müssen nicht perfekt sein, aber wir müssen uns von Jesus vergeben lassen. Und weil wir alle um unsere menschliche Schwachheit, Fehlerhaftigkeit und Unvollkommenheit wissen, dürfen wir nicht Perfektion von andern erwarten, sondern sollen lernen, trotz Fehler und Verletzungen einander zu vergeben. Dazu gebe uns Jesus Kraft. Bei Jesus dürfen wir wieder neu beginnen auch untereinander. Das Kreuz ist ein Schlussstrich für deine begangenen Sünden und ein Neuanfang für dich. Der Blick auf das Kreuz ist unsere Glaubens- und Lebensgrundlage. Und so dürfen wir dankbar antworten: Danke für das Kreuz, mein Herr. Amen.